

ihnen, wie man sagte, zwei Scharen, lang und breit, waren. In seine eigene Schar wählte er manche teuren Helden, die ihm von Sachsen gekommen waren, auch wurden einige der Baiern darin aufgenommen.<sup>1</sup> —

Da das Heer bereit war und gerüstet zu Rosse saß, vergaß es König Rudolf nicht und ermahnte inniglich Burggraf Heinrich<sup>2</sup> von Nürnberg, an diesem Tage offenbar werden zu lassen, daß man ihn vollkommen heiße an Mannheit und Ehren. . . . Er sprach zu ihm: „Nimm die Sturmflagge und übe damit dein Recht. . . .“ Der König rief zu sich her Graf Heinrich von Pfannenberg und bat ihn herzlich, daß er weiter abseits ritte mit etwa sechzig und dort warte, bis die Scharen sich durcheinander mengten und drängten, damit er dann durchbräche, wo er am nächsten seinen Vorteil erhoffte. Graf Heinrich sprach: „Herr, schaut nach einem andern.“ . . . Der König richtete dieselbe Bitte an den langen Kapeller und Herrn Konrad von Sumerau. Sie willigten ein, doch nicht gern, sie fürchteten für ihre Ehre . . ., was man denken möchte, wenn man sie beiseite halten sehe. Der Streit war ungleich gewogen: Die der Böhmenkönig mit sich auf das Schlachtfeld brachte, deren waren wohl vier auf einen.<sup>3</sup> In derselben Zeit waren die Heere . . . im Schritt so nahe aneinander gekommen, daß die Unbewaffneten von dannen zu gehen begannen. Der Bischof von Basel begann den Ruf zu erheben: „Sanct Maria, Mutter und Magd, all unsere Not sei dir geklagt.“ Die Böhmen aber riefen so: „Herr erbarme dich unser.“ Dann ritten die Pfaffen fort. . . . Die vorderste Schar, die den Deutschen zu Hilfe gekommen war, das waren die von Osterreich: Dort war König Ottokar der Reichs selbst bei den Vordersten. In dieser Schar fehlten nicht, gezählt und ausgesondert, neunzehnhundert gepanzelter Rosse von Einheimischen und Fremden. Die hielten so fest, daß sie nicht leicht zu zerspalten waren.<sup>4</sup> . . . Da brach des Reichs Schar durch. Sieh da, die schädliche Furche, die durch die Böhmen die Osterreichler zogen, als sie die Schar durchbrachen. . . . Was ihnen von denen entgegental, und die da wie Toren waren hochgeschoren, die man Polen nennt, mit denen düngten sie das Land. . . . Es blieben ungezählt, die die Ungarn niederfällten,<sup>5</sup> sie drängten sich so hurtig in dem Streit, als hätten sie in Frankreich das Fechten gelernt. (Der Chronist schildert dann Rudolfs persönliche Gefährdung durch einen Ritter aus Ottokars Heer und seine Rettung.) . . . Nun hatte der Kapeller ersehen, daß der Streit hin und her wogte. Ihm dachte, es wäre Zeit, sich in den Streit zu erheben; nicht

<sup>1</sup> Herzog Heinrich von Niederbayern stand auf Ottokars Seite.

<sup>2</sup> Statt Friedrich, ein Irrtum des Chronisten.

<sup>3</sup> Diese Angabe ist richtig nur hinsichtlich des Stärkeverhältnisses der Ritter im deutschen und im böhmischen Heere (2000 bzw. 8000). Doch wurde das Übergewicht Ottokars zum guten Teile ausgeglichen durch die große Zahl ungarischer Ritter und besonders leichter Reiter.

<sup>4</sup> Ja, sie warfen, was Ottokar verschweigt, die Osterreichler, das zweite Treffen, auf das dritte Treffen, das unter Rudolfs eigenem Befehl stand, zurück.

<sup>5</sup> Die Ungarn, die das erste Treffen bildeten, waren bereits zu Beginn der Schlacht auf Ottokars erstes Treffen, die Böhmen und Mähner gestoßen, und hatten sie völlig zersprengt.